

Verbundkatalog Kalliope

Ludwig, Paula
o.O., 1931-08-17

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

14. August 51

Waldemar Bonsels

Du hast mir bei unserem letzten Zusammentreffen einen
Soboldobest vorsetzt, dessen Beseitigung auf einem gewissen
Gartenerbum beruhte.

Jein Satz, den du mir im Sextant vortrdest, jein
Ausspruch, den du mir soll zu edith setzen haben soll, jein
Ausspruch ist nicht wahr! M. S. konnte ihn nicht un-
gesagt, er konnte ihn auch nicht gedacht haben!

Und wenn ich damals ansah: Ich glaube es nicht!
So war das natürlich eine viel zu schwache Einwirkung
auf diese ungeheure Beschuldigung. Wäre es nicht
sein Mund gewesen der sie aussprach, ich hätte sie
überhaupt nicht hören dürfen!

Bedenke in welchem Zustand ich zu dir kam: Weist
du wie es ist, wenn ein Erlebnis schon unabhängig
geworden ist von dem Persönlichen, von allen äußeren
Zusammenhängen und irdischen Grundlagen, wenn
es ist, durch die Weisheit seiner Erkenntnis bereits
zu einem geistigen Dasein befreit hat? Wirst du dann
ein solcher Zwang, wie der Zwang an einen, der
mit einem wandelnden Sicherheit auf den First
der Dächer steht - und du nicht abstrinken und
aufwachend seinen wüsten Umgebung mit jeder
Unsicherheit begegnen?

Es war kein Zufall, daß in jein Stunde, wo ich
eine tiefe nicht beanspruchen durfte, der „Buddha“ in
dein Haus kam. Bei mystischer Zusammenkunft waltete
in unsern Schicksalsstunden und ich durfte ein Kunst-
werk erleben wie ein Wunder. Jeine Tränen die ich
auf sein dunkles tausend jähriges Antlitz weinte, sie
galten dem Geist, den es geschaffen hat und mein
schmerzlicher Glaube wurde vor ihm zur seligen
Schwermut.

Dein mein Erlebnis ist von demselben Geist
durchdrungen und ich würde ihn vortragen, wenn
ich deiner Anlage Glaube geschenkt hätte.

Ich bin gezwungen, dir dies alles zu schreiben, ob wohl ich gewiß noch hätte, daß es aus einem andern Anlaß geschehe und weil es noch zu früh ist, darüber zu reden, aber ich darf das Bild jenes Menschen nicht länger in seiner Gestalt lassen.

Ich habe damals gleich an Swan Soll geschrieben. Nicht für mich schrieb ich diesen Brief - es gilt um Glauben oder Nichtglauben in diesen Dingen - aber für dich und für Edith mußte ich es schreiben. Ich mußte seine Antwort haben, um nie dir eventuell zeigen zu können, aber ich hoffe, daß dies nicht nötig sein wird, wenn du diesen Brief zu Ende gelesen hast. Ich möchte dich bitten, dich an Edith zu wenden und eine Erklärung zu veranlassen, falls du nicht, diesen Satz selbst formuliert hast und angewendet hast wie man in der Augenheilkunde Segengriffe anwendet. Du wärest mich auf Mordgrund und wärest mich vielleicht damit retten. Und daß du mich zu in Gefahr glaubtest, konnte nur daher kommen, das alle Erzählungen über mein Verhältnis dir einseitig und unbefuglich vorstellig zugetragen worden sind. Dazu kommt noch, daß du, ~~verletzt~~ durch mein Verhalten in diesen Annahme noch bestärkt werden bist und einen ganz falschen Begriff von der Art meines Geschäftes bekommen mußt.

(Es ist doch auch für mich nicht einfach gewesen einer Natur wie dieser gerecht zu werden!)

Ich selbst aber schwieg aus Gründen, die dir im Augenblick vielleicht evakuiert hast. Du hast diesen Schweigen (unterbrochen nur mit Bitten um deine ärztliche Hilfe) mißverstanden und mein Leid als etwas noch Gravierendes empfunden.

Aber wenn du, Boursels, in meinem Leben das Licht bist, so ist jenes Dunkel durch die Finsternis! Ich muß sie anerkennen wie das Licht von dem ich bisher allein war!

Und du mußt wissen, daß die Unsicherheit die du bei mir fandest, uns den Zweifel galt.



wie stark die Beziehung ist, die mich mit dieser neuen
Macht bindet.

Nie galten meine Zweifel und Sorgen der Gesinnung
dieses Menschen!

Vielleicht war ich damals, als ich mit Edith den letzten
Gespräch führte (Gespräche verkleinern leicht das innere
Gesicht) zu sehr von der Gegenwart verwirrt und hatte
noch nicht den Abstand, aus dem heraus allein man
über einen Menschen urteilen dürfte. Ich bin sicher
nicht ohne Schuld, daß ein so falsches Bild entstanden
ist, doch will ich nicht hoffen, daß jene Dinge, die
man im Gespräch aus einer gewissen Scham verbirgt und
die doch die entscheidenden sind, daß jene Äußerungen
in meinen Gedanken das ausgesprochen, was zu sagen war.

Nicht alle Schattungen die von Menschen kommen
werden so zu kennen, wie sie, die von ihnen kommen.
Und spricht es nicht für ihn, daß ich durch meine Liebe
zum ersten mal meine Todesfurcht überwinden habe
und zum ersten mal zum Schmerz nach Verwandlung
in mir fühlen durfte? -

Ich habe eine Beerdigung meines alten Sohns hinter
mir, eine Grablegung und mein Besuch in Arnbach
unterbrach grausam das selige Ringen um ein
neues Dasein.

Nenne mich nicht denkas Bonsels - Auch, wie
wenig ich kenne wie in dieser Zeit, da ich hoffen
darf, in mir mehr zu dem zu werden, was ich
Abnehmend in meinen Gedanken voraus liebte.

Am Ende dienen wir gemeinsam einem Brudera
und ringen um den göttlichen Ausdruck, sei es auch
auf verschiedene Weise. Und jene kleine Stunde in
Aurnbach hat mir deutlich meinen Weg gezeigt. Ich
habe mir etwas mit gemerkt, das ich nie mehr
verlieren darf; das Wissen um das Leben in mir, das
aus diesem Brudera Anblick lächelt.

Ich sehe mich jetzt nach absoluter Einsamkeit
und ich wünsche mir nur, daß die Kraft, die ich

aus meinen Ich nurgen gewonnen habe, nicht wahr läßt, daß
mein Körper nicht versagt und meine Hände nicht würde
sunder, denn zu dienen und das zu vollbringen, was
mir allein lebenswert erscheint. Denn Glauben an das
Wunderbare.

Hief mir nun, ich bitte dich, dieses Rätsliche
aus der Welt zu schaffen.

Du bist gerecht und du wirst das tun
daß Gutes soll geschehen, gegeben und entschuldigen.

Ich weiß, daß du über mich gewacht hast
und daß du mich entgiften wolltest - glaube mir
nun alle diese meine Worte und suche die Wahrheit,
zu begreifen - mein zukünftiges Leben voll dafür
setzen.

Paula

Entzieh mir nicht die Heimat
auch wenn ich in der Fremde bin

Brich nicht den Stab über mich -
ich bin am Ziel bin

laß mich diesen Weg gehen
er erweitert die Grenzen meiner Seele

